

Sreiftatt

Süddeutsche Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst.

München

Chefredaktion: Alfred Scheel

Wien

No. 14

8. April 1905

Inhalt:

Umschau: Der Etat — Gegen die Arbeiterorganisationen — Der Wechsel im bayerischen Kriegsministerium — Die Einigung der französischen Sozialisten

Alfred Scheel: Marokko und die Weltlage

Franz Oppenheimer: Die Wohnungsnot

Serge von Schewitsch: Die Tragödie des Absolutismus in Rußland

Ludwig Eschwege: Die preußischen Berggesetznovellen

Leonid Andrejew: Das Sturmkläuten

Rudolf von Delius: Bafis

Oskar Wilde: Neue Sprüche und Lehren

Literatur und Theater: Berliner Theater — Ellen Key in Wien

Musik: Münchner Gärtnertheater — Konzerte

Besprechungen

Sreiftatt-Verlag, G. m. b. H., München

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, die Post (vgl. Bayer. Post Nr. 340a, Reichspost Nr. 2705a, k. k. österreichische Post Nr. 1497) und den Verlag.
Abonnementspreis: Deutschland jährlich Mk. 8.—, Oesterreich-Ungarn Kronen 10.—, Ausland Mk. 10.—, Fcs. 12.50

30 Heller

== 25 Pfennig ==

40Centimes

Beethoven's IX. Symphonie. Zugegeben, daß das Orchester ermüdet war, daß der Chor einer genaueren Einschulung entbehren mußte, daß es dem Dirigenten an gutem Willen gewiß nicht fehlte, so bleibt doch die jüngste Aufführung im Rahmen der Volksymphoniekonzerte eine Verjüngung am heiligen Geist der Kunst. Wir wollen uns nicht an Einzelheiten halten; daß das herrlichste Adagio auch langweilig wirken kann, war uns eine traurige Erfahrung. Am Erfreulichsten war die langsame Deklamation der Rezitative im Schlußsatz, doch liefen grade in diesem unerhörte Geschmacksverirrungen unter, so die zierlichen *diminuendo* im Marsch an Stellen, wo Beethoven *sempre f. f.* vorschreibt.

Besser gelang die voranaehende VIII. Symphonie, mit der wir diesen Zyklus lieber hätten abgeschlossen gesehen.

W. Br.

Kunst und Kunstgewerbe

Menzel-Parade. Diese Bezeichnung paßt für die große Ausstellung in der National-Galerie in zweifacher Hinsicht: von der Art der Ausstellung und dem Geiste ihrer Besucher. Dort hängen sie an den Wänden Blatt an Blatt und Bild an Bild, jedes anders und doch alle gleich. Lauter Menzel von einem Saal zum andern. Immer derselbe treue Chronist, der gleiche Erzählerton, die leidenschaftlose Sachlichkeit, der Witz, die feinen Randbemerkungen, die tiefe Liebe zu dem Gegenstande und die Auffassung der Weltgeschichte als dekorative Ausgestaltung von Menschenjochalen. Warum eigentlich ist Menzel gestorben? Er hätte ruhig weitermalen können, die Jahrhunderte überdauernd, ohne Temperament und Wärme, doch tapferen Sinnes und nicht beirrt durch ungelöste Probleme, seltsame Zukunftsbahnung und tastende Erwartung. Der kleine Mann mit dem großen Kopf war ein Naturereignis und geht man durch die Säle so empfindet man dieses Unpersönliche, Entfernte. Man vermeidet es, sich in Einzelheiten zu versenken, denn bei der endlosen Reihe der Bilder käme man zu keinem Ziele und wiederholt sich nicht jedes von ihnen mit kleinen Abweichungen? Wer es aber doch versuchen sollte, würde joch vergebliches Bemühen bald aufgeben; denn in dem Rundbau der Nationalgalerie freist wie murmelndes Wasser die Schaar der Besucher und da es meistens Berliner sind, so macht sich bei der Betrachtung der Bilder eine Neugier bemerkbar, so großstädtisch und schwachhaft, wie man sie nur bei Militärparaden verträgt.

Dh.

Besprechungen

Albert Verwey — Ludwig van Deyssel, Aufsätze über Stefan George und die jüngste dichterische Bewegung. Uebersetzt von Friedrich Gundolf. Berlin 1905. Karl Schnabel.

Mit dem Gefühl einer leisen Beschämung legt man diese vier kurzen Aufsätze aus der Hand. Ein Dichter, der dem künftigen Kunstschicksal Deutschlands wie kein anderer Gelegenheit gab zu verraten, daß es über dem geschäftsmäßigen Berggliedern von Erzeugnissen des deutschen Literaturmarktes die Fähigkeit des Scheiterns und Erkennens eingebüßt, daß sich ihm die Gabe fühlender Sinne und schauender Kraft der Phantasie in niedere Wahllösigkeit verkehrt habe, fand im Ausland früh die Aufnahme, die eine in kunstfremde Strömungen besangene Heimat ihm versagte. Den Deutschen war Stefan George noch ein Fremder, indes er in Paris ein freudiges Echo fand im Kreise Mallarmé's, indes die anerkannten Führer holländischer Kritik, Albert Verwey und Ludwig van Deyssel, die selbst eine Kunst voll reiner Schönheit gaben oder forderten, Werk und Persönlichkeit intuitiv erfaßten. Ein verstandesmäßiges Berggliedern der Träume, die ihre Seelen beglückten und erregten, vermeidend, führen sie klar und sicher in die Atmosphäre dieser Dichtungen hinein. Ihre Aufsätze gehören zum Besten, was über den deutschen Dichter laut wurde und dem Uebersetzer, Friedrich Gundolf, gebührt aller Dank, daß er ihre Bekanntheit vermittelte.

Franz Deibel.

E. M. Eiten. Ein Beitrag zur Geschichte der zeichnenden Künste von E. M. Regener. F. Lattmann, Goslar 1905.

Als E. M. Eiten hier in München in der „Jugend“ mit seinen Zeichnungen auftrat, zeigte er sich als geistvolles und strebendes Talent. Er stimmte in den Ton der Zeichner der Jugend ein, zeichnete Nymphen, Satyren, Amoretten, Handleisten. Er hatte sich die zarten Gestalten des Fidus, die großen Flügel Stud'scher Engel, die drallen Körperchen Stud'scher Nymphen und die zierliche Technik englischer Illustrationen angeeignet. Er fiel durch die elegante Sicherheit seiner Hand, durch seine reinliche, ein wenig süße und glatte Technik und die Begabung für geschmackvolle Ausfüllung des Raumes auf. Regener erzählt anziehend von dem tapferen Leben des jungen Künstlers, wie der Sohn des armen jüdischen Drechslers aus seinem galizischen Dorfe auszieht, um sich seine Kunst zu erobern, wie die Not ihn immer wieder zurücktreibt, bis er sich dann durch Mangel und Entbehrung hindurch seine Kunst erkämpft. Wie sympathisch die Gestalt des tapferen jungen Künstlers auch sein mag, all das hätte die große, schön ausgestattete Monographie und den gehobenen Ton, in dem er hier gefeiert wird, noch kaum gerechtfertigt. Nicht dem talentvollen Zeichner nur gilt das Buch, sondern dem Zionisten. Der Zionismus ist ein Bathos und eine Sehnsucht, und gerade darum muß er sich künstlerischen Ausdruck suchen. Eiten füllte nun seine Kunst ganz mit der Begeisterung für die große Vergangenheit seines Volkes, mit den Leiden der Verbannung und der Hoffnung auf die Zukunft. Als der Freiherr von Münchhausen seine alttestamentlichen Walladen unter dem Titel „Juda“ herausgab, besorgte Eiten den Buchschmuck. Die jüdischen, sakralen Formen, der siebenarmige Leuchter, die segnenden Priesterhände, der Davidsstern wurden als Ornamentiv verwendet. an den Illustrationen merkt man es wohl, daß der Künstler auf Gestalten anspielt, mit denen seine Phantasie von Jugend auf begeistert gelebt hat. Manche der Gestalten sind von schönem Schwung. Geistvolle Symbolik ist überall hineingelegt. In den Illustrationen zu Morris Rosenfelds „Lieder des ghetto“ schildert Eiten das jüdische Volk in seiner Erniedrigung und Not. Hier hebt sich der Vortrag des Künstlers, dessen sentimentale Glätte oft mit der Größe und Herzlichkeit des Themas kontrastiert, zuweilen zu schöner, eindringlicher Einfachheit, wie in dem Bilde seines Vaters, in dem alten Juden mit dem Kinde. Die tragische Geschichte dieses merkwürdigen Volkes, die leidenschaftliche Hoffnung auf eine hellere Zukunft sind Vorwürfe, an denen eine Kunst wohl emporwachsen kann.

v. K.

Friz Kocher's Aufsätze. Mitgeteilt von Robert Waller. Insel-Verlag, Leipzig 1904.

Das Kind als einen selbständigen Organismus, als ein Wesen für sich hat erst unsere Zeit entdeckt und gleich hat die Literatur sich der Regungen und Entwicklungen der Kindespsychik als eines neuen Darstellungsgebietes bemächtigt. Waller hat den bizarren Einfall gehabt, einen Knaben in kleinen Aufsätzen und Prologgedichten sein Bild von Welt und Menschen entwerfen zu lassen; er fingiert die Herausgabe der Schularbeiten des kleinen Friz Kocher, der „kurz nach seinem Austritt aus der Schule gestorben ist“. Der Knabe erzählt, was ihm einfällt: vom Menschen, vom Herbst, von der Freundschaft, von der Schule, von der Armut, vom Wald, er gibt ein dralliches menschliches Porträt „Der Kommiss“ u. s. w. Er entdeckt neue, heimliche Winkel, weil seine großen lustigen Augen hell und scharf in die kleine Welt hineinschauen. Ein leiser Unterstrom von Humor und ungewollter Ironie durchzieht dieses feine künstlerische Kunststück, das der Bruder des Verfassers, Karl Waller, mit entzückend „kindlichen“ Illustrationen geschmückt hat.

Franz Deibel.

Büchereinlauf

Alle bei der Schriftleitung der „Freistatt“ einlaufenden Bücher, Broschüren, Kunstmappen usw. werden im Büchereinlauf aufgeführt und zwar mit Angabe des Verlags und des Ladenpreises. Besprechungen hängen vom Ermessen der Schriftleitung ab, eine Rücksendung von Rezensionsexemplaren erfolgt in keinem Falle.

Das Königreich Württemberg. Herausgegeben vom k. Statistischen Amt, 2. Band. Schwarzwaldkreis. Stuttgart, W. Kohlhammer, Verlag.

Aus dem Verlag von Julius Reiter, Leipzig:

Jules und Edmond de Goncourt: Die Liebe im 18. Jahrhundert M 1.80.

Dr. Julius Reiter: Steinschnitte, Medaillen und Plaketten von Paul Sturm. M. 1.50

Dr. Max Linde: Edward Munch. Neuausgabe. Berlin-Charlottenburg. Friedrich Gottheim's Verlag.

Siegfried Wagner: Der Sport ums Dasein. Entwurf einer neuen biologischen Weltanschauung. München. Selbstverlag. M. 1.—
Schiller-Album. Im Schiller-Verlage. J. C. Stange. Dresden-N. Dübahnstraße 6.

Verantwortlich:

Für Politik und Volkswirtschaft: Alfred Schell,
für Literatur Kunst etc.: Adolf Danneberger; beide in München.